

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Aufforderung.

Das unterzeichnete, zu Folge der Beschlüsse der letzten Diöcesenversammlung constituirte Directorium des, den Bezirk der Ephorie Schneeberg umfassenden Kreisvereines für innere Mission hat gemäß der ihm ertheilten Ermächtigung beschlossen, einen Theil der in erfreulicher Weise eingegangenen Beiträge zur Unterbringung eines verwahrlosten Kindes in das Prinz-Albertstift zu Schwarzenberg auf Vereinskosten zu verwenden. Nach den Statuten dieser, eine Erziehung im Geiste des Christenthums bezweckenden Anstalt, dürfen die aufzunehmenden Kinder in der Regel nicht unter 6, und nicht über 11 Jahre alt sein.

Die geehrten Kirchenvorstände der Ephorie Schneeberg, auf deren Antrag die Beschlussnahme wegen der Aufnahme erfolgen wird, werden hiervon mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, etwaige Gesuche unter Angabe der einschlagenden Verhältnisse bis

zum 1. April laufenden Jahres

bei dem Schriftführer unseres Vereins, dem Herrn Oberpfarrer Schelle in Schwarzenberg, welcher über die Aufnahmebedingungen nähere Auskunft zu ertheilen bereit ist, einzureichen.

Schwarzenberg, am 24. Februar 1878.

Das Directorium des Kreisvereines für innere Mission in der Ephorie Schneeberg.
Freiherr von Wirsing, Vorl.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Stadtanlagen-Cataster liegt von heute an 14 Tage lang zur Einsicht jedes Anlagepflichtigen auf hiesiger Rathsexpediton aus und sind dagegen zu erhebende Reclamationen bei deren Verlust bis spätestens

den 16. März laufenden Jahres

bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich anzubringen.

Eibenstock, am 1. März 1878.

Der Stadtrath.
Rose, Bürgermeister.

Zur deutschen Handelspolitik.

D. C. Von beachtenswerther Seite wird Folgendes geschrieben: Wenn man auf die wirtschaftliche Bilanz Deutschlands einen Blick wirft, so wird man wohl — darin werden wir leider kaum einem Widerspruch begegnen — keinen günstigen Eindruck empfangen. Wohin man auch blicken mag, auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens sehen wir mit wenigen Ausnahmen Verluste und Niedergang. Der Ertrag der Arbeit deckte nur in den seltensten Fällen ihre Kosten, der Industrielle wie der Kaufmann vermochten nur schwer einer Unterbilanz sich zu erwehren, wofür sie ihr nicht ganz erlagen. Die Arbeitseinstellungen und die Concurse mehrten sich in rapider Progression, und in ihrem Gefolge verbreitete sich das geschäftliche Mißtrauen, die Credit-einschränkung und die Creditentziehung, als die verderblichsten Feinde jedes Unternehmungsgeistes. Aber wozu die dunklen Details des traurigen Bildes aufzuführen, wo die Thatfachen laut und deutlich genug sprechen, laut genug, um auch den entragirtesten Optimisten zum Schweigen zu bringen: Ja wir würden überhaupt nicht diese beklagenswerthen Thatfachen in die Erinnerung unserer Leser zurückrufen, wenn wir nicht von unserer publizistischen Pflicht durchdrungen wären, immer und wieder jene von der Nothwendigkeit eines kraftvollen Eingreifens in die wirtschaftlichen Geschicke Deutschlands zu überzeugen, deren Händen die Verwaltung und die Gesetzgebung des Reiches anvertraut ist. Diesen können wir wohl mit Recht die Lehren der Geschichte in Erinnerung bringen, da diese Lehren in dem sonst so historisch geschulten Deutschland durch die glänzenden Erfolge des Jahres 1870 anfangen derart verdunkelt zu werden, daß sie dem Auge nicht mehr mit der nöthigen Deutlichkeit sichtbar wurden. Wir müssen sie daran erinnern, daß die Staaten in dem Maße, als sie an wirtschaftlicher Wohlfahrt und materieller Macht einbüßten, auch ihre Bedeutung in der Welt verloren, um schließlich ein bedauerndes Jammerdasein zu führen. Was waren nicht Portugal und Spanien zu den Zeiten, als ein lebhafter Unternehmungsgeist ihre Flaggen besaßen, als ein Graf von Abrantes und Albuquerque die Colonialmacht der Portugiesen begründeten und das stolze Spanien durch Columbus eine neue Welt entdecken ließ. Was war nicht Venedig, als Jeder, der sich um den Handel und die materielle Wohlfahrt des Freistaates verdient machte, in das goldene Buch der Republik eingeschrieben wurde. Und was ist andererseits aus England geworden, welches vor Heinrich VIII. und der Königin Elisabeth Deutschland gegenüber noch dieselbe wirtschaftliche Rolle spielte, wie später etwa Polen den westlichen Staaten gegenüber. Die deutsche Hanse beherrschte drei Jahrhunderte hindurch den Handel Englands, indem sie von demselben Rohprodukte kaufte und Manufakturwaaren an dasselbe

verkaufte, bis einsichtsvolle Monarchen einsahen, daß sich die wirtschaftliche Kraft des Landes nur bei einer Förderung der heimischen Gewerbetätigkeit entwickeln könnte. Die deutsche Hanse dagegen verlor ihre Macht, weil sie ihren Handel nicht auf die Production und die Consumption des eigenen Landes gründete. Sie vergrößerte, sagt Friedrich List, die Industrie und den Reichthum ihrer Feinde. In England dagegen hatten Schiffahrt und auswärtiger Handel seit der Besiegung der Hanse die innere Agrikultur und Industrie zur soliden Basis geführt. So hat sich die englische Handelsmarine gleich machtvoll wie die englische Industrie entwickelt. Die Engländer erkannten alsbald die Wichtigkeit der productiven Kräfte gegenüber der scheinbaren Theorie des freien Handels, der sich übrigens schon bei allen rohen Völkern vorfindet. Nur aufgeklärte und in der Civilisation fortgeschrittene Nationen wußten den kolossalen Werth der Production zu schätzen und beschützten daher auch dieselbe. Napoleon I. wußte, welche ungeheuren Schlag er gegen England führte, als er die Continentsperre decretirte; er erkannte die Macht eines handelspolitischen Principes mit der ganzen Schärfe seines weitsehenden Verstandes. Auch in Deutschland, namentlich in Preußen, haben kluge Staatsmänner zu Beginn des Jahrhunderts nach Beendigung der verheerenden Kriege die Bedeutung einer Wirtschaftspolitik im großen Stile erkannt, auf deren Grundlage trotz der politischen Zerrissenheit Deutschlands der später so bedeutungsvolle deutsche Zollverein entstand. Es schien, als wenn auf den wohlbewährten Traditionen jener Männer die wirtschaftliche Wohlfahrt Deutschlands dauernd begründet werden sollte. Da kamen die Ereignisse des Jahres 1870 und mit ihnen jene wirtschaftliche Epoche, um deren willen das ganze Land jetzt so bitter büßen muß.

Hoffen wir, daß das Jahr 1878 eine bessere Wirtschaftspolitik und in naturgemäßer Folge auch bessere Zustände bringe. Unterdessen sehe Jeder, wo er bleibe, und — wenn er steht, daß er nicht falle.

Tagesgeschichte.

— Hinsichtlich des Friedensschlusses in Konstantinopel liegen auch heute noch keine direkten Meldungen vor. Wie die „P. A.“ einer Depesche aus Konstantinopel entnimmt, war bis zum 25. Februar Abends daselbst noch nichts bekannt über die bereits erfolgte Unterzeichnung der Friedensverhandlungen. Dagegen scheint bezüglich des Gebietszuwachses für Serbien und Montenegro ein Einvernehmen zwischen Rußland und der Pforte erzielt worden zu sein. Darnach würde Montenegro die Häfen von Spizza, Antivari und Dulcigno, nicht aber Scutari erhalten, überhaupt würde die territoriale Erweiterung Montenegro's so arrondirt wer-